IMK
Institut für Makroökonomie
und Konjunkturforschung

POLICY BRIEF

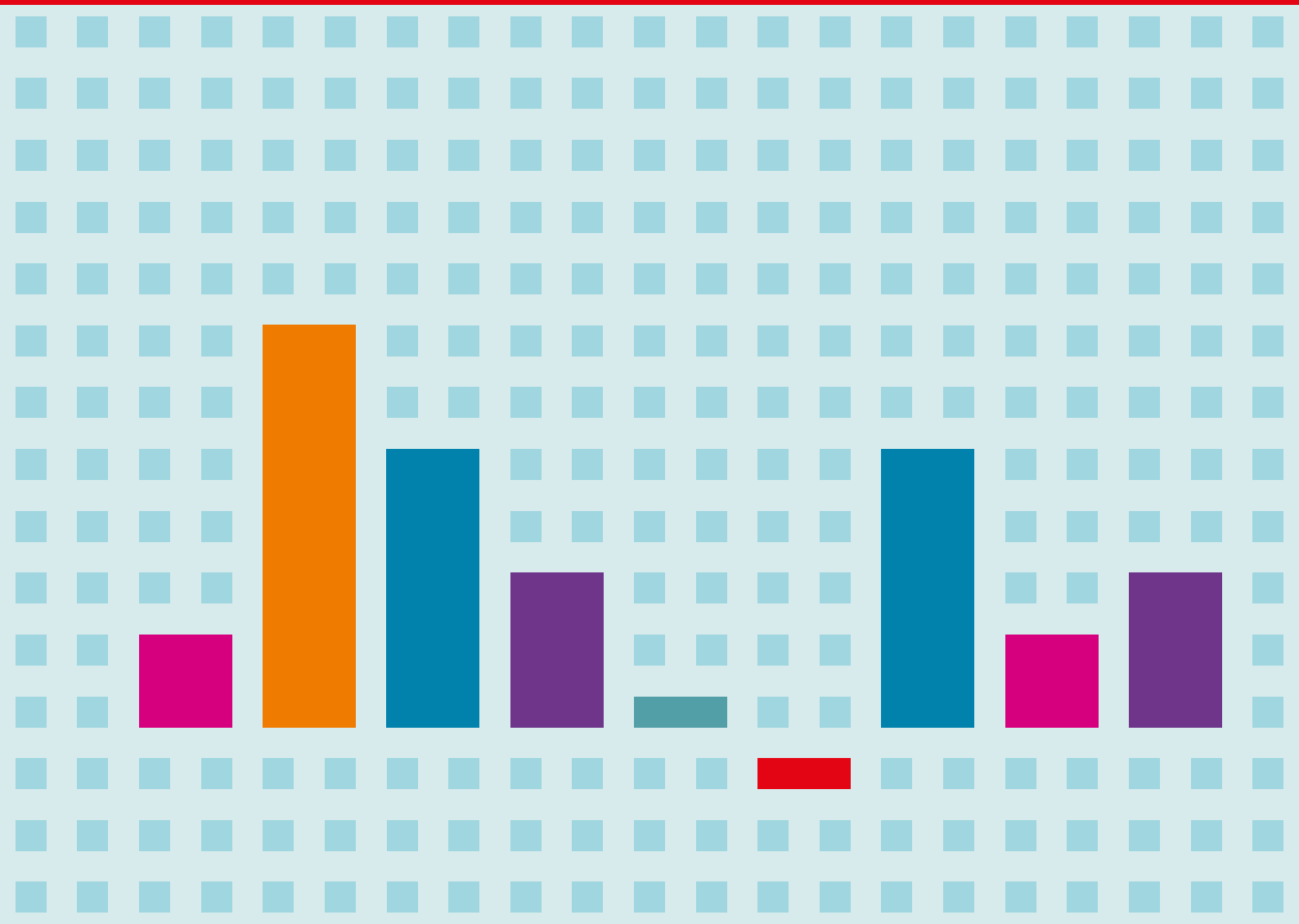
Das IMK ist ein Institut
der Hans-Böckler-Stiftung

IMK Policy Brief Nr. 192 · Juni 2025

IMK INFLATIONSMONITOR

Inflation verharrt im Mai 2025 bei 2,1 %, Anstieg der Dienstleistungspreise deutlich verringert

Silke Tober



IMK INFLATIONSMONITOR

Inflation verharrt im Mai 2025 bei 2,1 %, Anstieg der Dienstleistungspreise deutlich verringert

Silke Tober[1]

Zusammenfassung

Die Inflationsrate in Deutschland verharrte im Mai 2025 bei 2,1 %, obwohl die Energiepreise mit -4,6 % weniger stark dämpften als im Vormonat (-5,6 %). Entscheidend war, dass die Kernrate ohne Energie, Nahrungsmittel, Alkohol und Tabak mit 2,6 % wie erwartet niedriger ausfiel als zuvor (2,8 %). Dabei war der Anstieg der Dienstleistungspreise mit 3,4 % so niedrig wie zuletzt im April 2023. Der Preisauftrieb bei Nahrungsmitteln, Alkohol und Tabakwaren zog merklich auf 3,5 % an, nach 3,1 % im April 2025.

Demgegenüber schwächte sich die Inflation auf Basis des harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI) von 2,2 % weiter auf 2,1 % ab, weil die Kernrate infolge eines kräftigeren Rückgangs des Preisauftriebs bei Dienstleistungen deutlich stärker zurückging als im Verbraucherpreisindex (VPI).

Die Inflationsraten der neun hier betrachteten Haushaltstypen in verschiedenen Einkommensklassen lagen im Mai 2025 zwischen 1,4 % und 2,0 %. Die Spanne der haushaltsspezifischen Inflationsraten ist wieder etwas gesunken, weil der Rückgang der Preise für Kraftstoffe und Heizöl geringer ausfiel und sich die Teuerung bei Pauschalreisen normalisierte. Ersteres wirkt sich stärker auf Familien aus – und dabei weniger stark auf Familien im obersten Einkommenssegment –, während sich Preise für Reisen besonders stark bei einkommensstarken Alleinlebenden niederschlagen.

Im Euroraum ist die Inflation im Mai 2025 auf 1,9 % gefallen und dürfte wie auch in Deutschland im weiteren Jahresverlauf um das Inflationsziel der EZB von 2 % schwanken. Vor dem Hintergrund der weiterhin trüben konjunkturellen Aussichten und der Aufwertung des Euro hat die EZB den Leitzins am 11. Juni 2025 auf 2,0 % gesenkt. Ein zeitnaher weiterer Zinsschritt wäre nicht nur sinnvoll, sondern ist bereits Bestandteil der jüngsten Inflationsprognosen der EZB und der Bundesbank für den Euroraum und Deutschland, die für 2026 bei 1,6 % bzw. 1,4 % liegen.

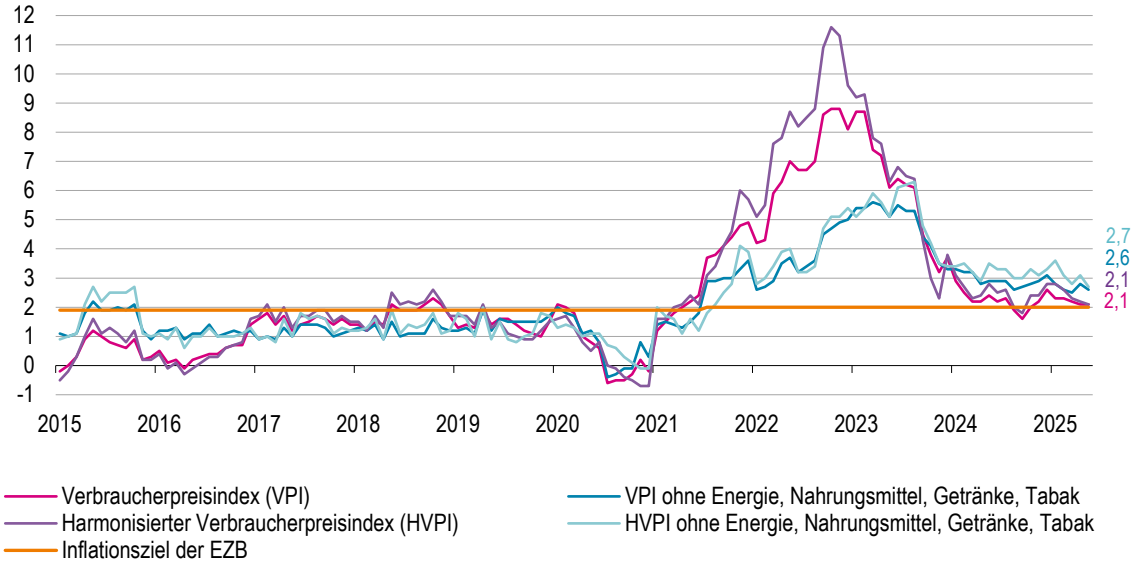
[1] Dr. Silke Tober, Referatsleitung Geldpolitik, Silke-Tober@boeckler.de

Kräftigerer Preisanstieg bei Getränken und Tabakwaren

Die Inflationsrate in Deutschland verharrte im Mai 2025 bei 2,1 %, obwohl die Preise für Nahrungsmittel, Alkohol und Tabak deutlich stärker anzogen (3,5 % nach 3,1 % im April 2025) und die Energiepreise weniger stark rückläufig waren (-4,6 % nach -5,4 %). Entscheidend war der deutlich schwächere Anstieg der Dienstleistungspreise, der mit 3,4 % den niedrigsten Wert seit April 2023 erreichte. Daher verringerte sich die Kernrate um 0,2 Prozentpunkte auf 2,6 % trotz eines beschleunigten Anstiegs der Preise für Waren in der Kernrate (alle Waren ohne Energie, Nahrungsmittel, Alkohol und Tabak) (Abbildung 1).[2]

Die Teuerungsrate von Nahrungsmitteln im engen Sinne blieb im Mai unverändert hoch bei 2,8 %. Zugenommen haben demgegenüber die Teuerungsraten von alkoholfreien Getränken (7,5 % nach 6,2 %), Alkohol (1,9 % nach 0,1 %) und Tabakwaren (5,9 % nach 4,6 %).

Abbildung 1: Inflation und Kerninflation in Deutschland Januar 2015 – Mai 2025
Veränderungen der Indizes gegenüber Vorjahresmonat, in %



Quellen: Eurostat; Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IMK.

Von den 132 Nahrungsmitteln, die im Verbraucherpreisindex enthalten sind,[3] waren 34 im Mai 2025 preiswerter als ein Jahr zuvor, besonders deutlich, wie auch schon im Vormonat, Zucker (-27,5 %), Möhren (-20,1 %), Olivenöl (-17,2 %), Toastbrot (-9,2 %), Honig (-8,5 %) und frische Kartoffeln (-7,2).

Allerdings hatten 17 Nahrungsmittel eine zweistellige Preissteigerungsrate – verglichen mit 15 Nahrungsmitteln im April 2025 –, und zwar Schokoladentafeln (28,2 %), Bohnenkaffee

[2] Die vom Statistischen Bundesamt (Destatis) veröffentlichte Kernrate fiel von 2,9 % auf 2,8 %. Das Statistische Bundesamt lässt dabei neben Energie nur Nahrungsmittel im engen Sinne unberücksichtigt, während hier in Einklang mit Eurostat Nahrungsmittel im weiten Sinne einschließlich alkoholfreier und alkoholischer Getränke sowie Tabakwaren herausgerechnet werden.

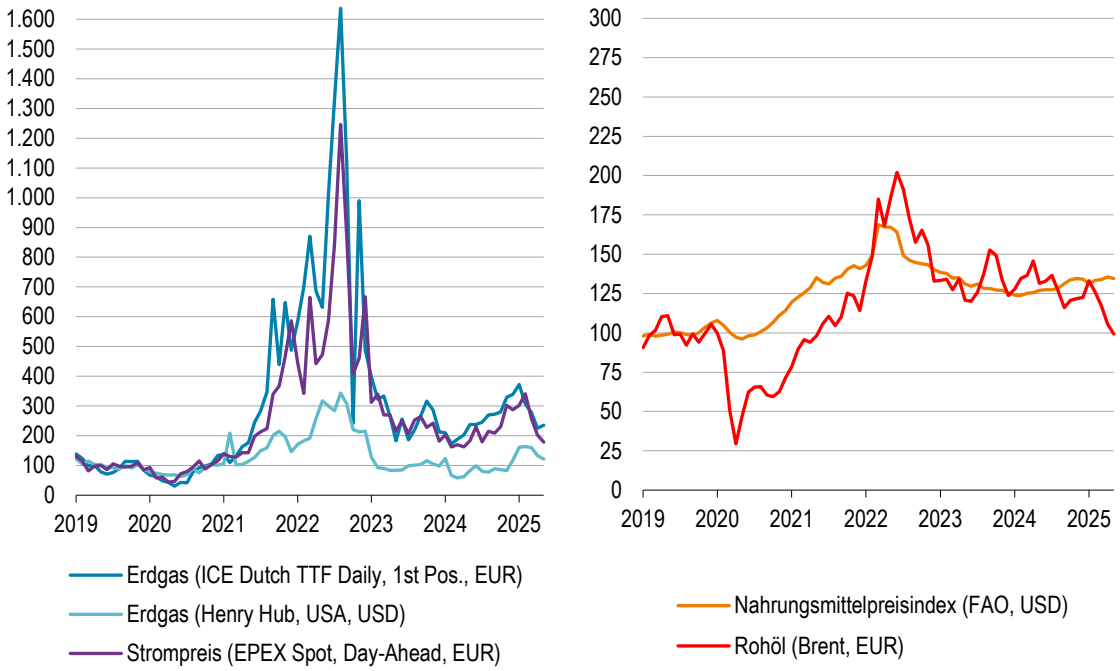
[3] Infolge der turnusgemäßen Änderungen im Erhebungskatalog in Vorbereitung auf das neue Basisjahr 2025 enthalten die 10-Steller der Klassifikation der Verwendungszwecke des Individualkonsums seit Dezember 2024 nur noch 132 Nahrungsmittel und damit 36 weniger als zuvor.

(19,5 %), Kakaopulver (19,1 %), Butter (17,6 %), Pralinen (16,2 %), Rinderhackfleisch (15,4 %), Orangensaft oder Ähnliches (15,3 %), Schokoriegel (15,0 %), Erdbeeren, Himbeeren oder Ähnliches (13,9 %), Kaffeepads bzw. -kapseln (11,7 %), Zitrusfrüchte (11,6 %), Pfirsiche, Kirschen und anderes Stein- oder Kernobst (11,3 %), Schmalz (10,9 %), Gurken (10,8 %), Rindfleisch zum Kochen (10,5 %), Apfelsaft oder Ähnliches (10,3 %) und tiefgefrorenes Obst (10,2 %). Auf dem Höhepunkt der Lebensmittelteuerung im Februar 2023 hatten 146 von 168 Nahrungsmitteln Preisanstiege von 10 % oder mehr.

In der längeren Betrachtung von sechs Jahren – seit vor der Pandemie und den darauffolgenden Krisen – haben sich Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke um 39,6 % verteuert, darunter als Spitzenreiter Kakaopulver (71,1 %), kondensierte Milch (70,7 %), Schokolade (67,0 %), Olivenöl (61,6 %), Frucht- und Gemüsesäfte (59,3 %), Schmalz (58,1 %), Sonnenblumenöl, Rapsöl und Ähnliches (54,9 %), Käse und Quark (53,5 %), Zucker (52,6 %), tiefgefrorenes Gemüse ohne Kartoffeln (52,3 %) und Margarine (52,2 %). Ein Grund für den Anstieg der Nahrungsmittelpreise sind die globalen Agrarrohstoffpreise, die im Monat nach der russischen Invasion der Ukraine ihren Höhepunkt erreichten, und – nach Rückgängen bis Februar 2024 – im Mai 2025 um 35,6 % höher lagen als sechs Jahre zuvor (Abbildung 2). Auch die stark gestiegenen Energiepreise, die aufholende Lohnentwicklung nach den hohen Inflationsraten der Jahre 2022 und 2023 sowie das Klima spielten eine bedeutende Rolle.

Wären die Preise um durchschnittlich 2 % im Jahr gestiegen – was dem Inflationsziel der EZB entspricht –, hätten sie sich innerhalb von sechs Jahren um insgesamt 12,6 % erhöht.

Abbildung 2: Internationale Energie- und Agrarrohstoffpreise
Index 2019=100, Januar 2019 – Mai 2025



Quellen: EZB; FAO; Macrobond; U.S. Energy Information Administration; Berechnungen des IMK.

Etwas schwächerer Preisrückgang bei Heizöl und Kraftstoffen

Die Energiepreise waren im Mai 2025 mit -4,6 % etwas weniger stark rückläufig als im Vormonat (-5,4 %), verringerten die Inflationsrate aber noch um 0,4 Prozentpunkte. Unter den drei großen Energieträgern für Haushaltsenergie sank der Preis für Heizöl mit -9,8 % am stärksten (April 2025: -11,2 %), gefolgt von Erdgas mit -3,1 % (April 2025: -3,7 %) und Strom mit -2,4 % (April 2025: -2,5 %).[4] Fernwärme verbilligte sich um 0,3 %. Insgesamt war Haushaltsenergie im Mai 2025 3,0 % günstiger als ein Jahr zuvor.

Kraftstoffe verbilligten sich mit -6,8 % ebenfalls etwas weniger stark als im Vormonat (-8,4 %). Zwar waren der Rohölpreis und die Kraftstoffpreise Mitte Mai 2025 – dem Zeitpunkt, an dem das Statistische Bundesamt die Preise erhebt – etwas niedriger als im April 2025, aber im Mai 2024 waren sie bereits gegenüber den Jahreshöchstständen im April 2024 merklich gesunken.

Verglichen mit Mai 2019 lagen die Energiepreise insgesamt 33,0 % höher, darunter Haushaltsenergie 45,2 % und Kraftstoffe 16,0 %. Am höchsten war der Preisanstieg in dem Sechsjahreszeitraum bei Kohlebriketts (92,1 %), gefolgt von Erdgas (88,7 %), Fernwärme (73,5 %), Flüssiggas (56,5 %), Brennholz und Holzpellets (36,2 %), Strom (28,6 %) und Heizöl (14,3 %).

Dabei ist der Anstieg der Kraftstoffpreise ganz überwiegend auf den im Jahr 2021 eingeführten und schrittweise erhöhten CO_2-Preis zurückzuführen. Demgegenüber geht der Preisanstieg im Fall von Erdgas, mit dem rund 40 % der privaten Haushalte ihren Wärmebedarf decken, um ein Vielfaches über den klimapolitisch angestrebten Anstieg hinaus aus: Der aktuelle CO_2-Preis von 1,2 Cent je Kilowattstunde (inklusive Mehrwertsteuer) hätte nur einen Anstieg um rund 20 % gegenüber 2019 begründet.

Kernrate sinkt nach feiertagsbedingter Verzerrung auf 2,6 %

Die Kernrate ohne Energie, Nahrungsmittel, Alkohol und Tabak ist im Mai 2025 nach der Verzerrung durch die späte Lage von Ostern im April 2025 auf 2,6 % gesunken, obwohl die Preise für Waren in der Kernrate stärker zulegten als zuvor (1,1 % nach 0,9 %). Ausschlaggebend waren die Dienstleistungspreise mit einem Anteil an der Kernrate von 65,2 %; sie stiegen im Mai 2025 um 3,4 %, nach 3,9 % im April 2025.

Entscheidend waren die Preise von Pauschal- und Flugreisen, die im April die Verzerrung nach oben bewirkt hatten: Flugreisen verbilligten sich im Mai 2025 gegenüber dem Vorjahresmonat um 8,0 %, nach einer Teuerungsrate von 19,1 % im April 2025, während sich der Preisanstieg bei Pauschalreisen von 9,2 % auf 2,4 % verringerte.

Darüber hinaus war das Bild gemischt. Auffallend war der deutliche Anstieg der Preise für Übernachtungen um 5,1 % nach 2,0 % im April 2025. Dadurch hat sich der Beitrag von Übernachtungspreisen zur Teuerung der Dienstleistungen um knapp 0,1 Prozentpunkte erhöht. Dieser Anstieg scheint überwiegend in Nordrhein-Westfalen stattgefunden zu haben, dessen

[4] Einschließlich der Betriebskosten von Zentralheizungen. Betrachtet man nur die Haushalte mit eigenem Gasanschluss bzw. eigener Ölheizung wie in den Pressemitteilungen von Destatis, betrug die Teuerungsrate im Mai 2025 -0,1 % bei Erdgas und -9,5 % bei Heizöl.

Inflationsrate mit einem Gewicht von 21,1 % in die Inflationsrate für Deutschland eingeht (Mai und Egner 2023). In Nordrhein-Westfalen stiegen die Übernachtungspreise um 13,8 % gegenüber Mai 2024 und um 14,4 % gegenüber April 2025.

Der kräftige Preisanstieg bei Versicherungsdienstleistungen für private Verkehrsmittel zog noch etwas an (17,7 % nach 16,5 %), darunter mit 19,1 % Kfz-Versicherungsprämien, nach 17,7 % im April 2025. Ähnliches gilt für kombinierte Personenbeförderungsleistungen (11,4 % nach 11,3 %). Der Anstieg der Preise für soziale Dienstleistungen, insbesondere in der Altenpflege, blieb mit 9,1 % hoch, verringerte sich aber etwas im Vergleich zum Vormonat (9,4 %). Weiterhin hoch, aber abgeschwächt war auch die Teuerung von Bahntickets (9,2 % nach 10,2 %).

Stärker als im Vormonat verteuerten sich unter anderem zahnärztliche Dienstleistungen (3,8 % nach 4,3 %), die Reparatur von Möbeln, Leuchten und Bodenbelägen (3,5 % nach 3,3 %) sowie Freizeit- und Kulturdienstleistungen (1,7 % nach 1,3 %).

Demgegenüber verbilligten sich Telekommunikationsdienstleistungen um 1,3 %, und damit erneut etwas stärker als im Vormonat (-1,2 %). Abgeschwächt hat sich der Preisanstieg für die Schuhreparatur (4,8 % nach 5,0 %), für Dienstleistungen von Hauspersonal und andere häusliche Dienste (3,3 % nach 4,5 %), Bildungsdienstleistungen (6,4 % nach 6,6 %) und für Finanzdienstleistungen (1,9 % nach 2,6 %).

Im Vergleich zu Mai 2019 verteuerten sich Dienstleistungen um 19,3 % und Waren ohne Energie, Nahrungsmittel, Getränke und Tabak um 16,0 %, und damit weiterhin deutlich weniger stark als Energie und Nahrungsmittel im weiten Sinne. Dabei sanken beispielsweise die Preise für Bahntickets um 5,6 %, für den öffentlichen Nahverkehr um 6,7 %, für Telefone sowie andere Geräte für die Kommunikation um 14,6 %, für Telekommunikationsdienstleistungen um 4,1 % und für Personal-Computer sogar um 16,8 %.

Einzelne Dienstleistungen verteuerten sich allerdings stark, insbesondere Flüge (50,1 %), Dienstleistungen für die Instandhaltung und Reparatur der Wohnung (55,6 %), Dienstleistungen von Hauspersonal und andere häusliche Dienste (41,4 %), soziale Dienstleistungen (41,6 %), Veterinärdienstleistungen (37,5 %), Gaststättendienstleistungen (36,1 %), chemische Reinigung, Waschen und Bügeln (35,8 %), Versicherungen für Reise und Gepäck (31,4 %), Pauschalreisen (33,3 %), Schifffahrt (31,7 %), Friseurdienstleistungen für Männer/Kinder und Frauen (37,2 % bzw. 33,3 %), Übernachtungen (30,8 %) und stationäre Gesundheitsdienstleistungen (25,9 %).

Haustiere und Güter für Haustiere waren 32,9 % teurer als sechs Jahre zuvor, während die Preise für Zeitungen und Zeitschriften um 33,3 % höher lagen.

Rund ums Auto ist es in den vergangenen sechs Jahren ebenfalls deutlich teurer geworden: Die Preise für Pkw stiegen seit Mai 2019 um 24,6 % – darunter Gebrauchtwagenpreise mit 44,6 % –, die Preise für Ersatzteile und Zubehör um 21,9 %, für Wartung und Reparatur um 38,4 % und für die Versicherung von privaten Verkehrsmitteln um 61,0 %.[5]

[5] Der kräftige Anstieg der Versicherungspreise für private Fahrzeuge um 61 % seit Mai 2019 ist schwer mit den oben genannten Preissteigerungen bei Pkw, bei Ersatzteilen sowie bei der Wartung und Reparatur von Fahrzeugen in Einklang zu bringen, selbst unter Berücksichtigung erhöhter Reparaturkosten im Schadensfall infolge technologischer Neuerungen, der gestiegenen Entlohnung im Versicherungsgewerbe und höherer medizinischer Kosten. Das wirft die Frage auf, ob die Versicherungsunternehmen übermäßig auf eine Aufforderung der Finanzaufsicht BaFin Ende 2023 reagiert haben, die Prämien zu erhöhen (BaFin 2023). Die Aufforderung an einen Sektor, die

Spanne der haushaltsspezifischen Teuerungsraten wieder niedriger

Die Inflationsraten der neun im IMK Inflationsmonitor monatlich betrachteten Durchschnittshaushalte (siehe Anhang) lagen im Mai 2025 zwischen 1,4 % und 2,0 %. Abbildung 3 zeigt die auf der Grundlage von 30 Ausgabenpositionen berechneten haushaltsspezifischen Inflationsraten und die Beiträge der 12 zusammengefassten Ausgabenpositionen zu der jeweiligen Inflationsrate sowie zum Anstieg des nationalen und des harmonisierten Verbraucherpreisindex.[6]

Tabelle 1: Ausgewählte haushaltsspezifische Inflationsbeiträge im Mai 2025

Inflationsbeiträge in Prozentpunkten	Paar, 2 Kinder 2.000–2.600 €	Paar, 2 Kinder 3.600–5.000 €	Alleinlebende < 900 €	Alleinlebende ≥ 5.000 €
Nahrungsmittel, Getränke, Tabak	0,7	0,6	0,7	0,3
Miete, Nebenkosten, Instandhaltung	0,6	0,6	0,8	0,6
Haushaltsenergie	-0,3	-0,2	-0,4	-0,2
Kraft- und Schmierstoffe	-0,4	-0,4	-0,1	-0,3
Verkehr ohne Kraftstoffe	0,2	0,3	0,1	0,4
Freizeit und Kultur	0,1	0,2	0,1	0,2
Gastgewerbe	0,2	0,2	0,2	0,4
Übrige Konsumausgaben	0,3	0,4	0,3	0,6
Inflationsrate in %	**1,4**	**1,7**	**1,7**	**2,0**

Die Inflationsbeiträge summieren sich gegebenenfalls rundungsbedingt nicht zur Inflationsrate oder zu den Summen im Text.

Quellen: Statistisches Bundesamt, Berechnungen des IMK.

Wie in den Vormonaten lag die Teuerungsrate von Familien im unteren Einkommenssegment am niedrigsten (1,4 %) und die Teuerung von einkommensstarken Alleinlebenden am höchsten (2,0 %). Dabei blieb die Inflationsrate der einkommensschwachen Familien gegenüber April 2025 unverändert, während sie bei einkommensstarken Alleinlebenden infolge des deutlichen Rückgangs der Teuerung von Pauschalreisen um 0,2 Prozentpunkte fiel.

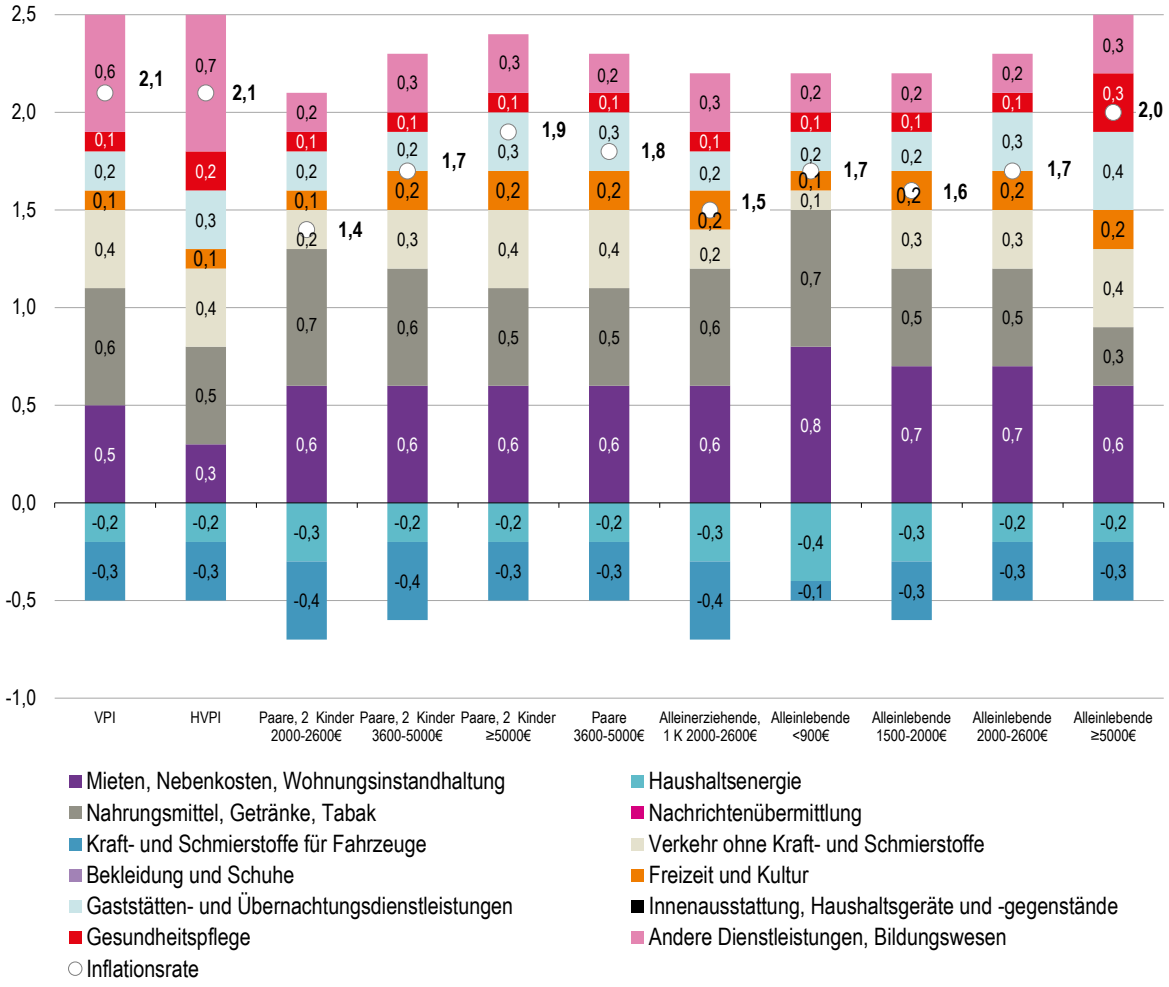
Einkommensschwächere Haushalte, die während der Energiekrise besonders hohe Inflationsraten zu verzeichnen hatten, profitieren nun analog stärker von dem Rückgang der Energiepreise. Insgesamt verringerte der Preisrückgang bei Haushaltsenergie und Kraftstoffen die Inflationsrate

Preise zu erhöhen, statt beispielsweise Kostensenkungen auch bei den Rückversicherern anzumahnen, erscheint zudem aus wettbewerbspolitischer Sicht problematisch.

[6] Die 30 Ausgabenpositionen sind in Tabelle 2 des Anhangs wiedergegeben. Die 12 Untergruppen weichen von den 12 Abteilungen des Verbraucherpreisindex ab, um die besonders einflussreichen Gütergruppen gezielt auszuweisen. Entsprechend wurde die Haushaltsenergie aus der Abteilung 4 (Wohnen) herausgelöst und die Kraft- und Schmierstoffe aus der Abteilung 7 (Verkehr). Mit dem Ziel der Übersichtlichkeit wurden dann Abteilungen 1 und 2 in die Untergruppe Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren zusammengefasst und das Bildungswesen (Abteilung 10) mit einem geringen Gewicht von durchschnittlich 0,9 % am Warenkorb der Abteilung 12 (Andere Waren und Dienstleistungen) zugeschlagen.

von einkommensschwachen Familien um 0,7 Prozentpunkte, verglichen mit -0,4 Prozentpunkten im Fall der einkommensstarken Alleinlebenden. Der negative Inflationsbeitrag von Energie belief sich bei einkommensschwachen Alleinlebenden auf 0,5 %, wobei Kraftstoffe eine untergeordnete Rolle spielen. Der geringere Preisanstieg bei der Personenbeförderung – bei Flügen, auf der Schiene und auf der Straße – verringerte die Inflationsraten aller hier behandelten Haushaltsgruppen leicht.

Abbildung 3: Haushaltsspezifische Inflationsraten und Inflationsbeiträge im Mai 2025
in % bzw. Prozentpunkten



VPI: Verbraucherpreisindex, HVPI: Harmonisierter Verbraucherpreisindex.
Inflationsbeiträge beim HVPI berechnet als Ribe-Beiträge nach Eurostat (2018).

Quellen: Eurostat, Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IMK.

Insgesamt haben sich die Inflationsraten nur wenig geändert und lagen im Mai 2025 gänzlich auf oder unter dem Inflationsziel der EZB. Die Tatsache, dass die neun haushaltsspezifischen Inflationsraten zudem alle unterhalb der Inflationsrate des Statistischen Bundesamtes lagen, ist insbesondere darauf zurückzuführen, dass die Preise der sonstigen Dienstleistungen, zu denen die besonders stark gestiegenen Preise für Versicherungen und soziale Dienstleistungen gehören, bei den Konsumausgaben der Haushalte gemäß der Einkommens- und Verbrauchs-

stichprobe 2018 ein geringeres Gewicht haben als in der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung, auf der die Verbraucherpreisstatistik seit Anfang 2023 beruht (siehe Anhang).

HVPI-Inflation sinkt auf 2,1 %

Die für die Geldpolitik wichtige HVPI-Inflation ist im Mai 2025 leicht gesunken und lag wie die VPI-Rate bei 2,1 %. Seit November 2023 war die HVPI-Rate bisher in jedem Monat höher als die VPI-Rate. Ausschlaggebend für die Angleichung war, dass sich der Anstieg der Dienstleistungspreise im HVPI deutlich stärker abschwächte als im VPI, und zwar von 4,5 % im April 2025 auf 3,8 % im Mai 2025.

Dabei spielte die Preisentwicklung bei Flügen (-9,3 %) und Pauschalreisen (0,5 %) wie im Vormonat – als die Lage von Ostern die Rate nach oben verzerrte – erneut die entscheidende Rolle. Der verringerte Anstieg der Dienstleistungspreise bewirkte einen Rückgang der Kernrate ohne Energie, Nahrungsmittel, Alkohol und Tabak um 0,4 Prozentpunkte auf 2,7 %, obwohl die Teuerung bei Waren ohne Energie, Nahrungsmittel, Alkohol und Tabak etwas auf 1,0 % stieg. Der weniger starke Rückgang der Energiepreise (-4,5 % nach 5,4 %) und die anziehende Nahrungsmittelteuerung (3,3 % nach 3,1 %) verhinderten ein stärkeres Sinken der Gesamtinflation.

Expansive Geldpolitik zur Stärkung der Binnennachfrage erforderlich

Im Euroraum ist die Inflation im Mai 2025 auf 1,9 % gefallen und dürfte, wie auch in Deutschland, im weiteren Jahresverlauf um das Inflationsziel der EZB von 2 % schwanken. Im kommenden Jahr dürfte die Inflation dann unter dem Inflationsziel liegen (Dullien et al. 2025). Laut ihrer jüngsten Prognosen erwarten die EZB und die Bundesbank für den Euroraum und Deutschland sogar eine Inflationsrate von nur 1,6 % bzw. 1,4 %.

Vor dem Hintergrund des ruhigen Preisklimas hat die Europäische Zentralbank (EZB) den entscheidenden Leitzins am 11. Juni 2025 auf 2,0 % gesenkt. Sie reagierte damit auf die eingetrübten wirtschaftlichen Aussichten infolge der drastischen und erratischen Zollpolitik der US-Regierung sowie auf die Verschlechterung der monetären Rahmenbedingungen durch den Anstieg der Kapitalmarktzinsen und die Aufwertung des Euro.

Damit dürfte der geldpolitische Leitzins perspektivisch leicht expansiv auf die wirtschaftliche Aktivität wirken, allerdings wird die zuvor stark restriktive Geldpolitik wegen erheblicher Wirkungsverzögerungen noch einige Zeit ihre Schatten werfen. Zudem wirkt die anhaltende Verringerung der Wertpapiere in der Bilanz der EZB – die quantitative Straffung – für sich genommen erhöhend auf die Kapitalmarktzinsen. Darüber hinaus haben die Banken ihre Richtlinien für die Kreditvergabe im vierten Quartal 2024 deutlich und im ersten Quartal 2025 weiter leicht gestrafft, wodurch sich die Finanzierungsbedingungen der Unternehmen ebenfalls verschlechtert haben.

Auch wegen der Aufwertung des Euro gegenüber dem US-Dollar um 10 % seit Jahresbeginn sollte ein weiterer Zinsschritt zeitnah folgen, zumal die aktuelle Inflationsprognose der EZB dies ohnehin annimmt. Eine Belebung der Binnennachfrage ist dringend erforderlich und könnte zudem einen Beitrag zur Lösung des Zollkonflikts liefern.

Anhang

Im monatlichen IMK Inflationsmonitor wird seit Anfang 2022 anhand von haushaltsspezifischen Inflationsraten untersucht, wie sich die hohen Preisschocks seit Mitte 2021 auf unterschiedliche Haushaltsgruppen auswirken (Dullien und Tober 2024a-i; Dullien und Tober 2023a-i; Tober 2023). Wie die Inflationsrate des Statistischen Bundesamtes werden die haushaltsspezifischen Inflationsraten als Veränderung der gewichteten Verbraucherpreise zum Vorjahresmonat berechnet. Während allerdings die haushaltsspezifischen Inflationsraten weiterhin auf den Ausgabenanteilen der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe basieren, berechnet das Statistische Bundesamt den Verbraucherpreisindex seit 2023 (mit Rückrechnung bis 2020) auf Grundlage von Gewichten, die primär aus der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung abgeleitet werden (Statistisches Bundesamt 2023, Dullien und Tober 2023b).

Tabelle A1: Ausgewählte Haushaltstypen mit unterschiedlichem Nettoeinkommen

Nr.	Haushaltstyp	Nettoeinkommen 2018 (Euro)
1	Paare mit 2 Kindern unter 18 Jahren	2.000–2.600
2	Paare mit 2 Kindern unter 18 Jahren	3.600–5.000*
3	Paare mit 2 Kindern unter 18 Jahren	≥ 5.000
4	Paare	3.600–5.000*
5	Alleinerziehende mit 1 Kind	2.000–2.600*
6	Alleinlebende	500 < 900
7	Alleinlebende	1.500–2.000*
8	Alleinlebende	2.000–2.600
9	Alleinlebende	≥ 5.000

* Einkommensklasse des Medianhaushalts des Haushaltstyps.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2018. IMK

Drei der betrachteten Haushaltsgruppen bestehen aus zwei Erwachsenen und zwei ledigen Kindern unter 18 Jahren, in einem Haushalt lebt eine alleinerziehende Person mittleren Einkommens mit einem Kind, vier sind Ein-Personen-Haushalte und ein Haushalt ist ein Paar-Haushalt ohne Kinder mit mittlerem Einkommen (Tabelle A1). Der Medianhaushalt unter den Paaren mit zwei Kindern fiel im Jahr 2018 in die Gruppe mit einem monatlichen Nettoeinkommen von 3.600-5.000 Euro. Unter den Alleinlebenden hatte der Medianhaushalt ein Nettoeinkommen von 1.500-2.000 Euro (Statistisches Bundesamt 2020a).[7] Diese beiden mittleren Haushalte werden durch die Haushaltsgruppe 2 bzw. die Haushaltsgruppe 7 abgebildet. Haushaltsgruppe 9 (alleinlebend mit einem Nettohaushaltseinkommen von über 5.000 Euro) bildet den oberen Rand der Einkommensverteilung ab, während der untere Rand durch

[7] Berechnet auf Grundlage des Statistischen Bundesamtes (2020a, S. 115 und S. 138). Das jeweilige Durchschnittseinkommen liegt mit 5.604 Euro bzw. 2.142 Euro höher (Statistisches Bundesamt 2020b, S. 100 und S. 124).

Haushaltsgruppe 6 (alleinlebend mit einem Nettohaushaltseinkommen von unter 900 Euro) und Haushaltsgruppe 1 (Paar, 2 Kinder, Nettohaushaltseinkommen von 2.000-2.600 Euro) abgedeckt ist.

Die haushaltspezifischen Inflationsraten werden exemplarisch für repräsentative Haushaltstypen mittleren Einkommens berechnet sowie für jene am unteren und oberen Rand. Dabei handelt es sich jeweils um Durchschnittshaushalte, also weder Haushalte mit Ölheizung, Gasheizung, Kohleofen oder Wärmepumpe noch Haushalte, die die Mobilität primär mit dem Fahrrad, dem öffentlichen Verkehr, dem Kleinwagen oder dem SUV bestreiten oder Haushalte, die überwiegend tierische Nahrungsmittel essen, Vegetarier sind oder vegan leben. Stattdessen fließen in die Teuerungsrate der durchschnittliche Verbrauch von Öl, Gas, Kohle und Strom ein, ebenso wie die durchschnittlichen Ausgaben der jeweiligen Haushaltsgruppe für verschiedene Nahrungs- und Verkehrsmittel.

Tabelle A2: Haushaltsspezifische Ausgabengewichte: Datengrundlage und Systematisierung

12 Gütergruppen	Klassifikation Verbraucherpreisindex	Ausgabenposition EVS
Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren	CC13-01	Nahrungsmittel, alkoholfreie Getränke
	CC13-02	Alkoholische Getränke und Tabakwaren
Bekleidung und Schuhe	CC13-03	Bekleidung und Schuhe
Wohnen ohne Haushaltsenergie	CC13-72 (041, 042, 044)	Wohnungsmieten (tatsächlich und unterstellt) und Ähnliches
	CC13-043	Wohnungsinstandhaltung
Haushaltsenergie	CC13-045	Haushaltsenergie
Innenausstattung, Haushaltsgeräte und -gegenstände	CC13-05	Innenausstattung, Haushaltsgeräte und -gegenstände
Gesundheitspflege	CC13-06	Gesundheit
Verkehr ohne Kraft- und Schmierstoffe	CC13-071	Kauf von Fahrzeugen
	CC13-0721	Ersatzteile und Zubehör für Fahrzeuge
	CC13-0723	Wartung und Reparatur von Fahrzeugen
	CC13-0724	Andere Dienstleistungen für Fahrzeuge
	CC13-073	Personenbeförderung, Verkehrsdienstleistungen
Kraft- und Schmierstoffe für Fahrzeuge	CC13-0722	Kraft- und Schmierstoffe für Fahrzeuge
Post- und Telekomdienstleistungen	CC13-08	Post- und Telekomdienstleistungen
Freizeit und Kultur	CC13-091	Audio-, Foto-, IT-Geräte und Zubehör
	CC13-092	Sonstige langlebige Gebrauchsgüter und Ausrüstung für Kultur, Sport, Camping
	CC13-093	Andere Güter für Freizeit und Garten, Haustiere
	CC13-094	Freizeit- und Kulturdienstleistungen + Reparaturen
	CC13-095	Druckerzeugnisse, Schreib- und Zeichenwaren
	CC13-096	Pauschalreisen
Gaststätten- und Übernachtungsdienstleistungen	CC13-111	Gaststättendienstleistungen
	CC13-112	Übernachtungen
Andere Dienstleistungen, Bildungswesen	CC13-121	Körperpflege: Dienstleistungen, Geräte, Artikel
	CC13-123	Sonstige persönliche Gebrauchsgegenstände
	CC13-124-127	Sonstige Dienstleistungen
	CC13-10	Bildung

Quellen: Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2018; Verbraucherpreisindex, Klassifikation der Verwendungszwecke des Individualkonsum (COICOP 2-/3-/4-/5-/10-Steller/Sonderpositionen), Statistisches Bundesamt.

IMK

Literatur

Bafin (2023): Teure Schäden: Müssen Versicherer ihre Beiträge erhöhen und ihre Inflationsannahmen überarbeiten? BaFin Journal. Frankfurt/M., 12. Dezember.

Dullien, S. / Breuer, C. / Herzog-Stein, A. / Hohlfeld, P. / Rietzler, K. / Stephan, S. / Theobald, T. / Tober, S. / Watzka, S. (2025): Deutsche Wirtschaft auf Erholungskurs – Fiskalpolitik setzt Impulse. Prognose der wirtschaftlichen Entwicklung 2024/2025. IMK Report Nr. 196, Juni.

Dullien, S. / Tober, S. (2023a): IMK Inflationsmonitor – Nahrungsmittelpreise dominieren infolge der Revision die Inflationsunterschiede im Januar 2023. IMK Policy Brief Nr. 146, Februar.

Dullien, S. / Tober, S. (2023b): IMK Inflationsmonitor: Inflationsrate im März 2023 deutlich geringer – Inflationsunterschiede zwischen Haushalten weiter hoch. IMK Policy Brief 148, April.

Dullien, S. / Tober, S. (2023c): IMK Inflationsmonitor: Inflationsunterschiede zwischen Haushalten im April 2023 deutlich geringer, Haushaltsenergie verteuert sich weiterhin am stärksten. IMK Policy Brief Nr. 150, Mai.

Dullien, S. / Tober, S. (2023d): IMK Inflationsmonitor: Basiseffekte überlagern Abwärtstendenz der Inflation - Inflationsunterschiede zwischen Haushalten im Juni 2023 sinken leicht. IMK Policy Brief Nr. 154, Juli.

Dullien, S. / Tober, S. (2023e): IMK Inflationsmonitor: Inflation und Kerninflation setzen zaghaften Abwärtstrend fort – Inflationsunterschiede zwischen den Haushalten im Juli 2023 sinken auf einen Prozentpunkt. IMK Policy Brief Nr. 156, August.

Dullien, S. / Tober, S. (2023g): IMK Inflationsmonitor: Inflationsrate fällt im September 2023 auf 4,5 % - Tendenz sinkend. IMK Policy Brief Nr. 159, Oktober.

Dullien, S. / Tober, S. (2023h): IMK Inflationsmonitor: Erdgas- und Strom trotz Preisbremsen im Oktober 2023 immens teurer als 2019 - Inflation weiter im Sinkflug. IMK Policy Brief Nr. 160, November.

Dullien, S. / Tober, S. (2023i): IMK Inflationsmonitor: Inflation trotz noch stark steigender Nahrungsmittelpreise im November auf 3,2 % gefallen. IMK Policy Brief Nr. 162, Dezember.

Dullien, S. / Tober, S. (2024a): IMK Inflationsmonitor: Inflation sinkt von 8,7 % auf 3,7 % im Verlauf von 2023. IMK Policy Brief Nr. 163, Januar.

Dullien, S. / Tober, S. (2024b): IMK Inflationsmonitor: Staatliche Maßnahmen verhindern noch stärkeren Rückgang der Inflation im Januar 2024. IMK Policy Brief Nr. 164, Februar.

Dullien, S. / Tober, S. (2024c): IMK Inflationsmonitor: Inflation in Deutschland und im Euroraum nähern sich weiter der 2-Prozent-Marke – Zinssenkung überfällig. IMK Policy Brief 164, März.

Dullien, S. / Tober, S. (2024d): IMK Inflationsmonitor: Inflation erreicht im März 2024 mit 2,2 % fast die Marke für Preisstabilität. IMK Policy Brief 166, April.

Dullien, S. / Tober, S. (2024e): IMK Inflationsmonitor: Inflation verharrt wegen höherer Mehrwertsteuer auf Erdgas im April bei 2,2 % – Kernrate sinkt deutlich. IMK Policy Brief 169, Mai.

Dullien, S. / Tober, S. (2024f): IMK Inflationsmonitor: Inflation im Mai 2024 mit 2,4 % leicht höher - Abschwächungsprozess hin zum Inflationsziel intakt. IMK Policy Brief 170, Juni.

Dullien, S. / Tober, S. (2024g): IMK Inflationsmonitor: Inflation im Juni 2024 mit 2,2 % wieder praktisch am Inflationsziel, VPI-Kernrate seit drei Monaten unter 3 %. IMK Policy Brief 172, Juli.

Dullien, S. / Tober, S. (2024h): IMK Inflationsmonitor: Inflation im Juli 2024 mit 2,3 % leicht höher. IMK Policy Brief 174, August.

Dullien, S. / Tober, S. (2024i): IMK Inflationsmonitor: Inflation fällt im August 2024 auf 1,9 %, Kernrate sinkt auf 2,6 %. IMK Policy Brief 177, September.

Eurostat (2018): Harmonised Index of Consumer Prices (HICP). Methodological Manual. Luxemburg, November.

Europäische Zentralbank (2025): ECB staff macroeconomic projections. Juni 2025, Frankfurt/M.

Mai, C.-M. / Egner, U. (2023): Analysen zur Revision 2023 in der Verbraucherpreisstatistik. Wista – Wirtschaft und Statistik, Heft 4, Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2023): Hintergrundpapier zur Revision des Verbraucherpreisindex für Deutschland 2023. Wiesbaden, 22. Februar.

Statistisches Bundesamt (2020a): Wirtschaftsrechnungen. Einkommens- und Verbrauchsstichprobe. Konsumausgaben privater Haushalte 2018. Fachserie 15, Heft 5, 29. Mai 2020 (Seiten 31-34 und 97-144 korrigiert am 28. Oktober 2021), Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2020b): Wirtschaftsrechnungen. Einkommens- und Verbrauchsstichprobe. Einnahmen und Ausgaben privater Haushalte. FS 15, H. 4, 23, April, Wiesbaden.

Tober, S. (2022): IMK Inflationsmonitor – Haushaltsspezifische Teuerungsraten: Wie stark unterscheidet sich die Belastung durch Inflation? IMK Policy Brief Nr. 114, Januar.

Tober, S. (2023): IMK Inflationsmonitor – Inflationsrate einkommensschwacher Haushalte sinkt trotz steigender Nahrungsmittelpreise leicht im Februar 2023. IMK Policy Brief 147, März.

Tober, S. (2024): IMK Inflationsmonitor – Inflation in Deutschland fällt im September 2024 auf 1,6 %, Energiepreise trotz Rückgangs auf hohem Niveau. IMK Policy Brief 178, Oktober.

Tober, S. (2024): IMK Inflationsmonitor – Inflation in Deutschland im Oktober 2024 bei 2 %, Nahrungsmittel 37,1 % teurer als vor fünf Jahren. IMK Policy Brief 182, November.

Tober, S. (2024): IMK Inflationsmonitor: Inflation steigt im November 2024 auf 2,2 %, haushaltsspezifische Inflationsraten liegen nah beieinander. IMK Policy Brief 183, Dezember.

Tober, S. (2025): IMK Inflationsmonitor: Inflation mit 2,2 % im Jahr 2024 sehr nah am Inflationsziel, Dynamik noch von Folgen der Preisschocks geprägt. IMK Policy Brief 184, Januar.

Tober, S. (2025): IMK Inflationsmonitor: Inflation zu Jahresbeginn 2025 trotz staatlich bedingter Preiserhöhungen bei 2,3 %. IMK Policy Brief 187, Februar.

Tober, S. (2025): IMK Inflationsmonitor: Inflation verharrt im Februar 2025 bei 2,3 %, Kernrate sinkt auf 2,6 %. IMK Policy Brief 188, März.

Tober, S. (2025): IMK Inflationsmonitor Inflation fällt im März 2025 auf 2,2 %, auch Kernrate sinkt weiter. IMK Policy Brief 190, April.

Impressum

Herausgeber
Institut für Makroökonomie und Konjunkturforschung (IMK) der Hans-Böckler-Stiftung, Georg-Glock-Str. 18,
40474 Düsseldorf, Telefon +49 211 7778-312, Mail imk-publikationen@boeckler.de

Die Reihe „IMK Policy Brief“ ist als unregelmäßig erscheinende Online-Publikation erhältlich über:
https://www.imk-boeckler.de/de/imk-policy-brief-15382.htm

ISSN 2365-2098

Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative Commons Lizenz:
Namensnennung 4.0 International (CC BY).

Diese Lizenz erlaubt unter Voraussetzung der Namensnennung des Urhebers die Bearbeitung, Vervielfältigung und Verbreitung des Materials in jedem Format oder Medium für beliebige Zwecke, auch kommerziell.
Den vollständigen Lizenztext finden Sie hier: https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/legalcode.de
Die Bedingungen der Creative Commons Lizenz gelten nur für Originalmaterial. Die Wiederverwendung von Material aus anderen Quellen (gekennzeichnet mit Quellenangabe) wie z. B. von Abbildungen, Tabellen, Fotos und Textauszügen erfordert ggf. weitere Nutzungsgenehmigungen durch den jeweiligen Rechteinhaber.